

unsere gemeinde

Rundbrief der Martins-Kirchengemeinde Espelkamp III/01

50 Jahre Caroli-Chor Borås



...wieder ist ein goldener Herbst ins Land gezogen und wir machen es uns in den Wohnungen gemütlich.
Wir haben hier eine kleine Nachlese der letzten Monate und etwas zum Rätseln und Schmökern, viel Spass dabei...

Christiane Tietjen

Inhalt

Fairer Handel	4
Gedankenspiele	5
Hospitz-Initiative	6
Frauenarbeit	7
Gottesdienst.....	8
Eine besondere Konfirmation	9
Preisrätsel	10
Preisrätsel-Auflösung II/01	12
Preise und Gewinner	13
Schwedenfahrt	14
Kirchenmusik	16
Aus der Partnerschaftsarbeit	17
Gottesdienst zur Erinnerung an die Progromnacht	18
Abschied	19
Buchempfehlungen	20
Gehirnjogging.....	21
Wichtige Telefonnummern und Adressen	22
Einladung	23

Impressum

HERAUSGEBERIN:

Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp, Rahdener Str. 15,
32339 Espelkamp, ☎ (0 57 72) 44 15

REDAKTION:

Hartwig Berges, Brunhilde Fleer, Günter Ribbert, Gerhard Sauerbrey,
Christiane Tietjen, Carola Zschocke

V.i.s.d.P.:

Hartwig Berges, Mittelgang 16, 32339 Espelkamp

DRUCK:

Andreas Fritz, Kreiskirchenamt Lübbecke

AUFLAGE:

2900

ERSCHEINUNGSWEISE:

dreimal jährlich

NÄCHSTE AUSGABE 3/01:

Anfang Februar 2002

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR 1/02: 21. Dezember 2001

Todesmarkt

Hier in diesem Land ist der Tod nicht mehr natürlich,
sondern eiskalt berechnet durch bezahlte Mörder.

Hier stirbt man nicht mehr verbunden mit den Angehörigen,
sondern es ist ein entfernter Tod, der schmerzhaft einsam ist.

Hier wird der gewöhnliche Traum unterbrochen, den man im Alltag träumt
und ein endgültiger Schlaf wird erzwungen, um im Jenseits zu erwachen,

Hier wir dem Massaker applaudiert,
weil jede Bande die Leichen des anderen zählt.

Hier wir der Tod beschleunigt, es gibt keine Zeit, sich zu verabschieden,
es gibt keinen Moment für ein Gebet oder eine Vergebung.

Der Schmerz ist wach geworden in meinem Herzen, er klagt an das große Leid
von so vielen massakrierten Körpern,
von so vielen gefolterten Körpern, von so vielen vernichteten Leben...

Früher fühlte ich ihre Abwesenheit als etwas Seltsames,
heute spüre ich sie als Lücke in meinem Innersten!

Früher sah ich in den Leichen gestorbene Natur,
heute spüre ich den Tod in meinem eigenen Fleisch!

Früher dachte ich nur flüchtig nach über die Verschwundenen,
heute spüre ich, wie sie aus meinem Leben gerissen wurden,
sinnlos....???

Dieses Heute steht jenseits jeder Zeitrechnung:

Es ist das Tor zum Überdimensionalen, dessen Schwelle meine Grenzen,
meine Ängste zurückläßt, um mich bebend und bereit in den Kreis der Rituale zu
stellen:

mit allen, die jenseits des Todes leben, mit allen, die ihre Hoffnung im Diesseits be-
singen !!!

Hier in diesem Land ist das Vorzimmer des Todes,
die kalkulierte Folter, die die Gesichter entstellt, die Identität auslöscht,
damit sie in die andere Dimension eintreten, ohne vom Herrscher des Hades
erkannt zu werden.

Daher irren sie am Rand des Lebens, möchten ihre Geliebten liebkosten,
den Zuckerrohrschnaps genießen oder nach tropische Rhythmen tanzen.
Träumend, daß sie noch leben.

Hier in diesem Land sind die Verstorbenen noch lebendiger als jene, die am Leben
sind,

aber zum Schutz eigener Interessen,
aus Gleichgültigkeit oder aus tiefer Angst schweigen !!!

Alberto Camora

Alberto Camora, auf Grund seiner Kontakte zum Arbeitskreis Asyl der Martins-Kirchengemeinde und zum Söderblom-Gymnasium kein Unbekannter in unserer Stadt, überließ uns sein Gedicht „Todesmarkt“ anlässlich eines Besuchs in Espelkamp. Dies war vor einigen Jahren. Die schrecklichen Ereignisse in New York und Washington im September 2001 verleihen Alberto Camoras Gedicht eine beklemmende Aktualität.

Kaffee - interessiert mich nicht die Bohne?

„Kaffeepreise erreichen neuen Tiefstand“

Die Kaffeepreise in Deutschland liegen auf einem seit Jahren nicht mehr erreichten Tiefstand. Im Durchschnitt kostet ein Pfund Kaffee DM 6,25 nach DM 6,32 zu Jahresbeginn, wie der Kaffeeröster Tchibo in Hamburg mitteilt.“ (Neue Westfälische vom 22.06.2001)

„Kaffee anbauen lohnt sich nicht mehr“

Niedrige Preise bedrohen die Existenz von Kleinbauern in Mittelamerika.

Bei den katastrophal niedrigen Weltmarktpreisen können die Kleinbauern in den Entwicklungsländern ihre Kosten nicht mehr decken. Mit fürchterlichen Folgen auf die Lebensumstände der Kaffeepflücker und Bauern. Sie werden gezwungen, ihre Kaffeefelder aufzugeben und ihr Land zu verlassen. (FAZ vom 01.04.2001)

☞ Supermärkte und Kaffeeläden unterbieten sich gegenseitig mit Sonderangeboten!

☞ Die Lockvogelpreise liegen weit unterhalb der wirklichen Kosten!

Die Folgen:

☞ Die Kleinbauern sind in ihrer Existenz bedroht. Die Unkosten für den Anbau sind weit höher als der Preis, den sie für ihren Kaffee bekommen.

☞ Nur die Spekulanten, Zwischenhändler und die großen Handelskonzerne profitieren vom Kaffeegeschäft.

Bei einer Weltmarktsituation wie der heutigen ist es wichtiger denn je, **TransFair-Kaffee** zu kaufen, denn nur fair gehandelter Kaffee gewährt den Kleinbauern einen angemessenen Lebensunterhalt.

Wen wundert's?

„Ick wundre mir über jar nischt mehr“ sang Otto Reutter schon in den zwanziger Jahren in einem seiner Couplets im Berliner Wintergarten.

„Wenn ich dies Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still“, dichtete dagegen Christian Fürchtegott Gellert zweihundert Jahre früher.

Haben wir in zweihundert Jahren verlernt, uns zu wundern? Oder hat Otto Reutter nur ins Groteske überzogen?

Vor 30 Jahren betraten die ersten Menschen den Mond. Ein Brief aus Australien kann heute in Minutenschnelle nach Espelkamp übertragen werden. Wir betätigen eine Taste und haben die Wahl, uns Nachrichten, Filme, Sportereignisse und mehr aus aller Welt anzuhören, gar anzusehen. Unsere Uhren werden sekundengenau ferngesteuert. Unseren täglichen Bedarf decken wir in nächster Nähe mühelos oder fahren mit dem Auto in ein paar Minuten dorthin, wo wir zu kaufen wünschen. Wir reisen in jede Ecke des Erdballes zur Erholung usw., usw.

Aber wundern wir uns noch darüber oder ist uns all das selbstverständlich geworden? Wir können uns präzise Bilder von unserem Körperinnern ansehen und Mediziner beurteilen dessen Zustand. Sie können gar unser krankes Herz gegen ein gesundes oder bald womöglich gegen ein künstliches austauschen.

Aber wenn wir krank sind, wenn eines unserer Organe versagt oder in seiner Funktion nachlässt, sind wir schnell mit Klagen darüber bei der Hand, statt uns früh genug einmal zu wundern, dass der harmonische Funktionszusammenhang zwischen Gehirn, Nerven, Herz, Kreislauf, Lunge, Leber, Niere, Magen, Darm, Augen, Ohren, Gliedmaßen, und wessen reibungslose Funktion wir sonst noch in unserem Körper erwarten, über Jahrzehnte gearbeitet hat.

Natürlich hat der Gesunde gut reden. Dennoch scheint mir der Hinweis auf solche Wunder nötig zu sein, denn wir wundern uns

ja selbst dann kaum noch, wenn wir die Fernsehbilder von Naturkatastrophen und darunter leidenden Menschen sehen. Und wenn uns das Gewissen drücken sollte, kann es durch den Gang zur Bank beruhigt werden.

Aber unsere Beschränktheit zeigt sich auch noch in anderer Weise: Wir sind ja nicht mal in der Lage, solche Dinge, über die wir uns schon nicht mehr wundern, zu erklären. Wer außer den Fachleuten kann erklären, wie das Bild auf dem Schirm zustande kommt, was Ultraschall, ultraviolett oder infrarot ist, wie eine Mikrowelle, ein PC oder ein Handy funktionieren? Und es ließen sich viele weitere Beispiele aufzählen. Also müsste man sich eigentlich doch erst recht wundern, wenn man solches in Anspruch nimmt, aber nicht erklären kann.

Die Gewohnheit des täglichen Umgangs mit all diesen Wundern hat es bewirkt, dass wir sie nicht mehr wahrnehmen. Leider geht das vielen von uns ja auch so mit den Wundern der Natur. Wer genau hinsieht und/oder genau hinhört, erlebt und genießt sie täglich. Versuchen wir einmal, das Wundern wieder zu entdecken und wieder zu lernen.

Dann haben wir mehr Lebensgenuss und gewiss keine Langeweile und lernen dabei auch wieder, nach dem Urheber, dem Schöpfer aller Wunder zu fragen und uns ihm zu nähern, denn er hat die Natur geschaffen und uns Menschen den Geist gegeben, die Güter der Erde zu nutzen.

Richard Schöttke

Die meisten Menschen wünschen sich, zu Hause in vertrauter Umgebung und in liebevoller Begleitung zu sterben. Deshalb gehört es zu den vorrangigen Zielen der Hospizarbeit, das Sterben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Dabei brauchen sowohl Sterbende als auch die Angehörigen Unterstützung und Begleitung. Ziel ist die optimale Betreuung des Sterbenden und seiner Angehörigen zum Freisetzen innerer Kräfte. Hilfe zur Selbsthilfe.

Wir sind 23 Hospizhelferinnen und Helfer, die ehrenamtlich für die Hospiz-Initiative Espelkamp tätig sind. Es werden keine Unterschiede im Blick auf Religionszugehörigkeit, Nationalität, Weltanschauung oder Art der Erkrankung gemacht. Unsere MitarbeiterInnen haben eine Ausbildung zum Hospizhelfer bzw. Hospizhelferin gemacht und unterliegen der Schweigepflicht. Das Wichtigste was wir aber mitbringen ist „Zeit“. Kurz gesagt: Mit Phantasie und Liebe möchten wir die letzte Zeit des Lebens mitgehen und dem Sterbenden und seinen Angehörigen Hilfe und Gesprächsbereitschaft anbieten.

Unsere Einsätze finden im Krankenhaus, Altersheim und in den Familien statt. Wir arbeiten mit den Pflegediensten und Sozialstationen, dem Pflegepersonal und den Ärzten zusammen und betrachten uns als ein Glied dieser Pflegekette. Wer Kontakt zu der Hospiz-Initiative aufnehmen möchte, kann sich an das Hospiz-Büro in Espelkamp, Rahdenerstraße 15 wenden. Ihr Ansprechpartner wird Frau Kersten Schwarz sein. Tel. 05772- 979 270.

Leben bis zuletzt
Hospiz-Initiative
Espelkamp e.V.

Seit vier Jahrzehnten engagiert sich Christa Hitzeroth in der Frauenarbeit unserer Martins-Kirchengemeinde. Für 40 Jahre Treue zu dieser Arbeit, verbunden mit dem Wunsch nach noch vielen Abenden in Gemeinsamkeit, dankt der Frauenarbeitskreis.

40 Jahre Ehrenamt:

Christa Hitzeroth

Im Jahr 1961 übernahm die junge Vikarin Christa Hitzeroth, damals selbst Mutter kleiner Kinder, die Leitung einer Gruppe junger Frauen, die sich regelmäßig im Martinshaus traf.

Wir wollen uns nach 40 Jahren daran erinnern.

An den Abenden befassten wir uns überwiegend mit Erziehungsfragen, da diese uns am meisten beschäftigten. Auf das Zusammensein an den Dienstagabenden, lange Zeit zwei Mal im Monat, freuten wir uns alle im Vorhinein. In Gesprächen untereinander lernten wir uns näher kennen.

Dieser lebhaft und notwendige Gedankenaustausch bewirkte so manches Mal, dass Christa Hitzeroth mit gutem Gespür die uns bewegenden Fragen aufgriff und auf ihr vorbereitetes Konzept verzichtete. Im Laufe der Jahre wurden wir eine feste Gemeinschaft. Unsere Kinder wuchsen heran, wir wurden älter, aus dem Jungmütterkreis wurde der Mütterkreis, heute sind wir der Frauenarbeitskreis.

Längst stehen andere Themen im Vordergrund. Pastorin Christa Hitzeroth führt uns an Fragen theologischen Inhalts heran, häufig haben wir Referenten aus verschiedenen Bereichen zu Gast. Alles wird von Christa Hitzeroth überlegt und sorgfältig vorbereitet. Wir verdanken ihr viele fröhliche und auch besinnliche Stunden in ihrem Haus bei Advents- und Geburtstagsfeiern. Auch viele Ausflüge bleiben uns in guter Erinnerung, wobei Planung und Organisation die Unterstützung von Herrn Hitzeroth stets eine wichtige Rolle spielte und spielt.



Pastorin Christa Hitzeroth:
Seit 40 Jahren in unserer Kirchengemeinde im Ehrenamt engagiert

Es gäbe noch mehr aufzuzählen, ein wesentlicher Punkt muss aber noch erwähnt werden: Christa Hitzeroths Hinhören und danach Handeln. In unserem Kreis (und darüber hinaus) haben wir sicher alle einmal ganz privat Zuwendung und tatkräftige Hilfe von ihr erfahren. Dies macht sie glaubwürdig in ihrer Arbeit für uns:

Für 40 Jahre Treue zu unserem Kreis danken wir Christa Hitzeroth von Herzen. Wir wünschen ihr und uns noch viele gemeinsame Abende in Verbundenheit.

Der Frauenarbeitskreis im Martinshaus

Dank für hervorragende Teamarbeit im Gottesdienst am 26. 08. 2001

Die Katchis und Konfis hatten heute, am 26. August ihren ersten Gottesdienst nach den Sommerferien auf dem Weg zu Konfirmation. Die Jugendlichen waren sehr gespannt auf das, was auf sie zukommt. Für den regelmäßigen Kirchgänger lag die Spannung in der Luft.

Ob wir es aber zu schätzen wissen, dass die beiden Pfarrer und der Kantor es verstanden haben, ein Fest aus diesem Gottesdienst zu machen? Viele Eltern haben es gespürt, manche Eltern waren deutlich gerührt.

Das habe ich bisher nicht erlebt, dass Jugendliche in den Gottesdienst auch so hineingeführt wurden, dass ihnen der Ablauf und Aufbau durchsichtig und einsehbar wurde.

Durch den Wechsel der Sprecher erhielten die unterschiedlichen Aussagen unterschiedliche Stimmen, und die Aufmerksamkeit erfuhr immer wieder neue Reize. In seiner Predigt wandte sich Pastor Neuhoﬀ ganz den Jugendlichen zu und gab trotzdem den Erwachsenen nicht weniger zu denken auf. Bestimmte Stellen untermalte Kantor Bretthauer mit einfühlsamer Klaviermusik und hüllte sie in eine neue Atmosphäre, so dass Ohr und Herz gleichermaßen hellhörig wurden.

Wir können den drei Mitwirkenden nur danken für ihre gelungene Teamarbeit und ihnen wünschen, dass der Segen, der auf diesem Gottesdienst lag, sie im Unterricht weiter begleiten möge.

Brigitte Eller

Einladung

Abendandacht in der Martinskirche

Jeden 3. Samstag im Monat findet um 18.00 Uhr in der Martinskirche eine Andacht statt. Es gibt zwei Gruppen, die abwechselnd die Andacht vorbereiten und gestalten. Jede Andacht hat ein eigenes Thema, zu dem ein biblischer Bezug hergestellt wird. Die Veranstaltung findet regen Zuspruch. Sie sind herzlich willkommen, die Woche besinnlich ausklingen zu lassen.

In diesem Jahr feierten wir eine besondere Konfirmation: Unser behinderter Sohn Max (Down-Syndrom) wurde zusammen mit seiner Schwester Paula konfirmiert.



Der "frisch konfirmierte" Max..



...und seine Schwester Paula kommen aus der Michaels-Kirche

Unser Sohn lebt in einem Heim und kommt nur jedes 3. Wochenende und in den Ferien zu uns und so war der Besuch des Konfirmandenunterrichts ein Problem. Außerdem ist er auch geistig nicht in der Lage, den theoretischen Lehrstoff aufzunehmen.

Um so mehr hatten wir als Eltern das Gefühl, in menschlicher Beziehung von der Gemeinde aufgenommen worden zu sein. Pfarrer Neuhoﬀ, der Max schon kannte, Frau Scheele und sämtliche Eltern waren sofort einverstanden, Max unbürokratisch dazuzunehmen.

Und so rückte der Tag immer näher. Pfarrer Rudzio, der inzwischen die Pfarrstelle übernommen hatte, nahm alles mit Gelassenheit und Freundlichkeit, obwohl das Fotografieren und die Generalprobe wirklich schwierig waren. Der Fotograf hat wahrscheinlich noch nie so oft ein Konfirmationsfoto wiederholen müssen...

Und wir als Eltern hatten unseren Stress mit Abholen aus Halle (Westfalen), und wieder Wegbringen, Verabschieden. Auch beim Kauf der Festkleidung kamen wir ganz gehörig ins Schwitzen.

Und dann war er da, der große Tag, der auch wieder eine schöne Familien- und Freundesfeier werden sollte und wurde - die Konfirmation unserer letzten Kinder.

Max war wie aufgedreht - zum Glück war seine Betreuerin von der Bielefelder Schule da.

Beim Aufstellen stellte er sich - statt wie vorgesehen neben seine Schwester Paula - neben ein Mädchen mit Minirock, wo wohl eine gegenseitige Sympathie da war, was sich durch An-den-Locken-Ziehen, Kichern und Zulächeln und Wieder-Weggucken ausdrückte.

Als der Jugendchor sang, klatschte er begeistert mit, zwar nicht so ganz im Takt, aber man spürte immer wieder wohlwollende Großzügigkeit. Der Abendmahlskelch und die Oblaten wurden freudig begrüßt: hm, lecker! Während der Zeremonie war er aber ernst und gefasst.

Dann waren auch unsere Gäste da, die Geschenke wurden überreicht, wir konnten endlich feiern und das taten wir auch ganz intensiv. Was uns bleibt, ist eine schöne Erinnerung und ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit, dass so etwas in unserer Gemeinde möglich ist.

Christiane Tietjen

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
			25										
15			16			17			18				19
							33			1			
20			21										22
	4					6						14	
23				24		25		26					
		17					21				27		
27	28				29				30		31		32
		24					32						
33		34			35				36	37		38	
				13			8						
39				40			41			42			
	10										31		22
43		44	45	46		47		48		49		50	
	26					18				16			
51		52					53	54	55		56		
					30								28
57	58		59								60		
						19				12			
61				62	63	64	65		66				
											9		2
67		68	69			70		71		72		73	
				7					20		5		
74	75		76	77		78			79			80	
										15			23
81													
			3			29	11						

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15		
16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33

Waagrecht: 1.) Unentbehrlich für Menschen von heute? 15.) Passt vor bar, chrom, lation oder pren 16.) Kämpft noch immer für die Lösung von Großbritannien (Abk.) 17.) Passt vor Nas oder Log 18.) Wird vom engl. Arzt erwartet 19.) Lebensnotwendiges Element (ch.-Z.) 20.) Essen auf englisch 21.) Er erfand das Quecksilberthermometer 22.) Ruhrgrößstadt (Kfz.-Z.) 23.) Körperliche gilt als Risikofaktor 25.) Wunschglaube 27.) Reines Gold hat 24 29.) Passt vor Wasser oder Nacht 30.) Ist nur auf 35 senkrecht zu finden 32.) Kürzt die Zeit oder das Verpackungsgewicht ab 33.) Passt vor Ahn, Adel oder Enkel 34.) Ausgekochtes 35.) Als klein bekannte Hamburgerin 36.) Mit 605 auch berüchtigt 37.) Hinter Span aufregend 39.) Sie kann viel kosten, wird aber schnell wertlos 43.) Winzer sagen trocken 46.) Loisach, Würm und Amper füllen sie von links 48.) Deutsches Diplomatenzentrum (Abk.) 49.) Ist in Berlin enthalten und hat wie dies den Bär im Wappen 51.) Westlichste Stadt von Oberbayern (Kfz.-Z.) 52.) Wer ruhebedürftig ist, sollte es tun 53.) Wem könnte ich etwas schenken (Pron.)? 56.) Vorgänger Luthers, aber in Prag 57.) Musiker brauchen ihn, Geologen untersuchen ihn, Modemacher wechseln ihn 59.) Aufforderung zum Fitnesstraining 60.) Vaters oder Mutters Schwester (engl.) 61.) Manche sind gute ohne, andere auch mit Schulung nicht 64.) Skandinavien im Mittelalter 67.) Erster Deutscher im All (Vorn.) 69.) Im Vietnamkrieg hart umkämpft 70.) sagte der Bediener des Peilsenders zu seinem Kollegen 72.) Nachbarkreis (Kfz.-Z.) 73.) Zuständigkeitsübertragung (Abk.) 74.) Passt vor Boden oder Schnupfen 76.) Beliebte Sportfanwelle (span.) 78.) Spanisch: Fluss 79.) Vor der ein Schiffsunternehmer 80.) Nachbarstaat (Kfz.-Z.) 81.) Ob man solcher ist, merken die anderen

Senkrecht: 1.) Gäbe es sie nicht, käme das Verderben früher 2.) Labans Neffe 3.) Solcher Fluss durchfließt Hanoi 4.) Stimmlos oder -haft 5.) Vor nie dicht am Spott 6.) Füllt die Weichsel 7.) Manche sollen sogar so reden können 8.) Man braucht es noch immer für Farben und Arzneien 9.) See auf französisch 10.) Beliebtes Urlaubsland (Kfz.-Z.) 11.) Trafalgarsieger 12.) Malte absurd wie „Brennende Giraffe“ 13.) Nobelpreisträger, schrieb „Mord im Dom“ 14.) Er erlaubt den Blick in unser Inneres 18.) Archimedischer Jubelruf 24.) Beschränkte Haftung englisch (Abk.) 26.) Dort wohnte der Dalai Lama früher 28.) Alttest. Name für Jerusalem (Jes. 29.1) 31.) Der Koran hat 114 davon 34.) Metall, das beim Biegen schreit (ch. Z.) 35.) Seine Zeit begann im 8. Jh. vor Chr. 38.) Bibelteil (Abk.) 40.) Bulg. Kletterstätte 41.) Vor Ne fließt sie zur Eider 42.) Wenn Ihnen etwas so kommt, ist es weg 44.) Damit zahlen Südafrikaner 45.) Wer das versteht, versteht nicht 47.) Eine linde soll den Zorn stillen (Spr. 15.1) 50.) Das Schreiben mit ihr war mühsam 54.) Solche Nudel ist nicht essbar 55.) Für Studenten: eine Viertelstunde später (lat. Abk.) 56.) Maler oder Politiker oder Erfinder oder Schriftsteller, engl. oder amerik. 58.) Heute noch gefürchtete Pest 62.) Ihre Mitgliederzahl steigt weiter (Abk.) 63.) Diese Schule bekommt in Espelkamp einen Rundbau 65.) In ihrer Mitte sitzt die Pupille 66.) Heute italienisch 68.) 54 senkrecht auf englisch 71.) Passt vor Lage oder Spieler oder ten 73.) Schnellster Zug in Deutschland (Abk.) 75.) Wer auf diesem Land lebt, braucht ein Boot 77.) Dieser Vendel duftet

1	O	B	E	R	K	I	R	C	H	E	N	R	A	T
15	L	O	S	E	A	D	E	R	E	R	I	E	S	R
19	Y	A	C	H	T	E	I	E	R	G	E	N	U	A
22	M	E	H	L	Z	A	B	A	I	O	N	E	B	I
28	P	L	E	U	E	L	U	M	E	A	T	U	R	N
33	I	F	A	D	E	L	N	A	R	M	E	M	A	I
40	A	U	T	O	S	U	G	G	E	S	T	I	O	N
44	S	E	H	L	S	D	A	F	F	E	R	A	N	G
48	T	H	E	F	E	E	K	A	I	L	U	K	A	S
53	A	L	N	A	H	R	U	N	G	A	E	T	N	A
60	D	E	H	N	E	N	S	O	L	D	B	O	N	N
67	I	R	O	E	L	A	T	E	U	L	M	E	A	Z
73	O	B	C	R	G	R	I	T	S	E	U	L	N	U
79	N	A	H	V	E	R	K	E	H	R	S	Z	U	G

T	U	D	A	S	D	E	I	N	E
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

O	O	T	T	T	U	T	D	A	S	S	E	I	N	E
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25

Unter den Einsendern des richtigen Lösungsworts werden folgende Preise aus dem Undugu-Laden verlost:

- 1 Kulturtasche - eine Patschwork-Arbeit aus Namibia
- 3 Geschirrtücher - aus handgewebtem Stoff aus Indien
- 1 Nickituch - eine Seidenbatik aus Indien

Einsendungen des Lösungswortes bis zum **21. 12. 2001** an das Gemeindebüro, Rahdener Str.

Und nun die Gewinner unseres Rätsels der letzten Ausgabe:

Der 1. Preis, eine Flasche Wein aus Südafrika, ging an Herrn **Siegfried Kreft**, Dresdener Str. 10, Espelkamp.

Den 2. Preis, ein Paket mexikanischer Hochlandkaffee, gewann Frau **Liselotte Hentschel**, Birger-Forell-Str. 5, Espelkamp.

Über den 3. Preis, ein Paket Kakao, durfte sich freuen: Frau **Giesela Puchstein**, Friedeberger Weg 2, Espelkamp.

Wir gratulieren den Gewinnern und wünschen allen Rätselfreunden weiterhin viel Spass.

Nehmen Sie die Trennung nicht so schwer,

denn die Regeln dazu sind mit der Rechtschreibreform auch einfacher geworden.

Dass Wörter am Zeilenende **nach Sprechsilben** getrennt werden sollen, wie sie sich beim langsamen Sprechen ergeben, z. B. Hei - ter - keit, oder Fa - mi - li - en, galt zwar früher schon als Grundregel, aber es gab zahlreiche Ausnahmen, und die sind weitgehend beseitigt worden.

So durfte bisher **st** nicht getrennt werden. Jetzt trennt man also Fens - ter, Wes - te, Kas - ten usw. Diese Trennung des **st** ergibt sich übrigens aus der übergeordneten Regel: Steht in (einfachen) Wörtern zwischen Vokalen ein einzelner Konsonant, so kommt er bei der Trennung in die nächste Zeile (A - bend, Rei - he, Hei - mat, Be - sen). Stehen mehrere Konsonanten dazwischen, so kommt nur der letzte in die neue Zeile (freund - lich, klopf - en, Spach - tel, usw.). Eigentlich ist dies, wie man sieht, eine Bestätigung der genannten Grundregel.

Diese wird also nun ganz konsequent angewendet und führt trotzdem dazu, dass wir unsere Schwierigkeiten damit haben, weil wir uns in vielen Fällen sehr an die bisher geltenden Ausnahmen gewöhnt haben, macht es aber allen leichter, die Lernenden sind.

Das gilt z. B. auch für die Trennung des **ck**, das in k - k aufgelöst wurde, jetzt aber voll in die neue Zeile übernommen wird wie bei Da - ckel, Bä - cker, lo - cker usw.

Zu den ehemaligen Ausnahmen gehörten auch solche Wörter, die sprachgeschichtlich oder nach ihrer Herkunft Zusammensetzungen sind, aber nicht mehr als solche empfunden werden. Die Reformer sind zu Recht, wie ich meine, davon ausgegangen, dass sprachgeschichtliche und altsprachliche Kenntnisse bei den Schreibern in der Regel nicht vorausgesetzt werden können und wenden daher unsere Grundregel auch bei diesen Wörtern an.

Danach kann man also jetzt z. B. hi - nauf, da - rum, wa - rum, he - runter, in - te - res - sant, ei - nan - der, Mag - net, möb - liert, Sig - nal usw. trennen.

Die bisherige Regelung bleibt aber in diesen Fällen als Konzession an die konservativ Denkenden zugelassen.

Bei der Regelung der Worttrennung am Zeilenende sind die Rechtschreibreformer also recht konsequent gewesen. Wer die Grundregel, nach Sprechsilben zu trennen, folgerichtig anwendet, kann kaum Fehler machen.

Also: Gehen Sie unbefangen mit der Trennung um.

Richard Schöttke

Die Schweden-Reise der Espelkamper Kantorei im Mai 2001 zur 50-Jahresfeier des Caroli-Chores, Borås

Am Freitagmorgen - sehr früh - ging es los. Ein „Chorknabe“ wurde bei der Abfahrt vermißt, er schaffte es aber noch, mit hängender Zunge durch Hinterherfahren bis Pr. Ströhen, zuzusteigen.

Wir - jedenfalls diejenigen, die das erstmal nach Borås fuhren- waren voller gespannter Erwartungen. Das gemeinsame Musizieren würde auf jeden Fall schön sein.

Die Fahrt war trotz ihrer beträchtlichen Länge kurzweilig, Herr Steffan steuerte uns sicher und gelassen durch den Verkehr zu Land und zu Wasser (Fähre). Zwischendurch gab's Kaffee oder Würstchen, es war noch empfindlich kalt.

Besonders in Borås war's noch fast winterlich, während es bei uns schon ziemlich grün und frühlingshaft gewesen war.

Abends kamen wir an und wurden im Gemeindehaus sehr warm und freundlich begrüßt. Dann wurden wir „verteilt“ und wir kamen zu dritt in eine Arztfamilie.

Mit schöner Selbstverständlichkeit waren Eltern- und Kinderschlafzimmer für uns geräumt worden und der Fischauflauf duftete durchs ganze Haus. Wir saßen zusammen, Bier und Wein lösten ein wenig die Zungen, und so waren Fremdheit und Verständigungsschwierigkeiten schnell überwunden. Nach der langen Fahrt waren wir richtig müde und gingen zeitig schlafen.

Am Samstagmorgen wurde gut gefrühstückt - sehr viel Zeit hatten wir nicht. Dann ging's zur Chorprobe nach Bovik außerhalb von Borås. Dort ist eine Art Freizeitheim der Kirche, sehr idyllisch an einem See gelegen. Sowohl die schwedische Chorleiterin Karin Jullander als auch unser Roger Bretthauer sorgten für humoristische Einlagen, so daß wir in einer offenen und entspannten Atmosphäre die anstrengenden Chorproben gut überstanden.

Wir bekamen in Bovik ein herrliches Mittagessen in einem Raum, der mit Kerzenlicht im Kamin sehr schön hergerichtet war.

Nach dem Mittagessen machte unsere Dreiergruppe mit dem Gastgeber einen Blitzabstecher zu einer Kleinstadt in der Nähe von Borås, wo wir in einem Fabrikverkauf eine große, gewebte Tischdecke und eine kuschelige Woldecke erstanden.

Nachmittags war Generalprobe fürs abendliche Kirchenkonzert. Es war sehr erhehend, in dieser wunderbaren Kirche, die auch an ein katholisches Gotteshaus erinnerte, zu singen.

Danach wurde im Gemeindesaal das 50-Jährige des Caroli-Chores gefeiert. Die Schweden wurden von uns mit Rotwein und gefüllten Bierkrügen aus dem Brauhaus beschenkt. Es gab besinnliche, erbauliche und lustige Wort- und Musikbeiträge und ein Klasse-Buffer. Gemeinsam sangen wir noch den schwedischen Sommarsalm und da kullerten bei den Schweden ein paar Tränen der Rührung.

Anschließend saßen wir noch ein kleines bißchen mit unserer Familie zusammen und gingen dann zu Bett.

Am nächsten Morgen wurde von den Chören der Gottesdienst musikalisch mitgestaltet, der sehr feierlich wurde. Am schönsten fand ich, dass die Chöre, (der Caroli-Chor in blauer Robe) singend aus der Kirche schritten und auf den Stufen davor, immer noch singend, die Kirchbesucher verabschiedeten („Laudate omnes gentes“, Taizé).

Nachmittags machte die Kantorei eine Stadtrundfahrt. Meine Chorschwester und ich gingen stattdessen mit unserer Gastgeberin ins Textilmuseum von Borås. Das war hochinteressant, von Kleidern vergangener Jahrhunderte über Webmaschinen, eine Sonderausstellung moderner Industriestoffe und eine Cafeteria, wo man hübsche Sachen kaufen konnte.

In unserer Familie war inzwischen eine wunderbare Mahlzeit vom Hausherrn gebrutzelt und gemixt worden, wir saßen das letzte Mal zusammen, und der Abschied wurde einem so richtig schwer.

Erheiternd war dann wieder, wie jemand spontan beim Abschiedsblasen des Posaunenchores am Bus einen Hut vor die Bläser legte und dort immer wieder Almosen dargebracht wurden.

Also: Mit einem lachenden und einem weinenden Auge sagte man Auf Wiedersehen und freute sich aufs nächste Mal!

Christiane Tietjen



Die Kantorei trägt etwas vor bei der Feier im Gemeindesaal



Nach dem Gottesdienst

Sonntag, 4. November, 17 Uhr
Thomaskirche Espelkamp

Saxophonquadrat Berlin

Alte Musik und Jazz für vier Saxophone

Eintritt: 8 DM, ermäßigt 5 DM

Sonntag, 23. Dezember 2001, 17 Uhr
Thomaskirche Espelkamp

John Rutter: Magnificat Camille Saint-Saëns: Weihnachtsoratorium

Jutta Potthoff (Detmold), Sopran
N.N., Sopran
Ursula Karla (Bünde), Alt
Hans-Dieter Seibel (Espelkamp), Tenor
Fabian Hemmelmann (Detmold), Bass
Orchester Opus 7
Kantorei der Martins-Kirchengemeinde
Leitung: Roger Bretthauer

Eintritt: 25 DM, ermäßigt 15 DM, Familien 50 DM
Vorverkauf: 22 / 12 / 45 DM

Die Vorverkaufsstellen werden durch die Presse angekündigt.

Mittwoch, 26. Dezember 2000, 17 Uhr
Thomaskirche Espelkamp

Konzert bei Kerzenschein

Kammermusik aus Italien und Frankreich

Das Ensemble Barock, Ltg. Jochen Vieweg
(das im Gesamtprogramm Kirchenmusik angekündigte Ensemble
Les Agréments Bielefeld musste aus organisatorischen Gründen leider absagen)
Eintritt frei!

Eine Herausforderung an die Partnerschaftsarbeit:

Aids in Tansania

„Der langsame Tod – AIDS in Afrika“, „AIDS läßt Afrika verwaisen.“ „Afrika – ein kranker Kontinent“... so und ähnlich lauten die Schreckensmeldungen und sie nehmen noch kein Ende. Sie lähmen. Sie verstärken das Gefühl der Hilflosigkeit und Ohnmacht: Wer kann angesichts dieser Größenordnung des Problems schon etwas machen?

In der Tat zeichnen nicht nur die abstrakten Zahlen der Statistiken ein düsteres Bild. Auch in der konkreten Erfahrung vor Ort - z.B. bei Partnerschaftsbesuchen – sind die Probleme unübersehbar:

- die Pflege der vielen Erkrankten
- die Fürsorge für die Hinterbliebenen
- die ungezählten Waisenkinder.

Und doch sind Mutlosigkeit und Fatalismus nicht angemessen. Einige tansanische Kirchen haben nach einer ersten Phase der Verunsicherung und moralisierenden Distanzierung inzwischen vorbildliche AIDS-Kontrollprogramme gestartet. Es findet kaum ein Gottesdienst statt, in dem nicht die Probleme von AIDS („UKIMWI“ aus Swahili) zur Sprache kommen. Chorlieder im Gottesdienst, Theaterstücke auf dem Dorfplatz, Gemeindeseminare und vielfältige Informationsveranstaltungen tragen zur Bewußtseinsbildung bei.

Es gibt in Tansania einen griffigen Slogan, genannt: A – B – C: Er steht für:

- | | | |
|---------------|---|-------------------------|
| • abstain | - | lebe sexuell enthaltsam |
| • be faithful | - | sei treu |
| • condomise | - | benutze Kondome |

Dieser Slogan ist weit verbreitet, aber in der Kirche Tanzanias nicht unumstritten, wenn es um die Benutzung von Kondomen geht.

Auch unsere Partner in der Karagwe-Diözese in Tansania stellen sich dieser diakonischen und seelsorgerlichen Herausforderung. Sie haben ein Aktionsprogramm aufgelegt, das durch Aufklärung vorsorgend wirken soll.

In der Betreuung der Betroffenen und Hinterbliebenen stoßen sie sehr schnell an die Grenzen ihrer finanziellen Möglichkeiten.

Wir sind als Partner der Karagwe-Diözese in mehrfacher Hinsicht gefordert.

1. Wie gehen wir mit diesem Thema um, das bei unseren tansanischen Freunden mit Leid, Tod und neuer Armut assoziiert wird?
2. Wie begegnen wir unseren tansanischen Freunden bei Besuchen dort und hier, wenn es um dieses Problem geht?
3. Wie verhalten wir uns in unserem eigenen Land zu den Menschen, die von AIDS betroffen sind?
4. Wie können wir in angemessener Weise helfen?

Die Vereinigte Evangelische Mission lädt hierfür zu einem Seminar ein. Es findet statt in Wuppertal am 16./17. November. Für Fahrgelegenheit ist gesorgt. Wer Interesse hat mitzukommen, melde sich bitte unter der Telefonnummer 05771/607202.

Gerhard Sauerbrey

Michaelskirche
11. November 2001, 9.30 Uhr

Die Frauen aus Stein



Gottesdienst zur Erinnerung an die Pogromnacht 1938

unter Mitwirkung der Theatergruppe,
die in diesem Gottesdienst
verabschiedet wird.

Im Anschluss an den Gottesdienst
Zusammensein bei Kaffee und Tee.

„Und keiner kennt den letzten Akt“

– so lautete der Titel der kleinen Festschrift, die die Theatergruppe unserer Gemeinde anlässlich ihres 25jährigen Bestehens 1999 herausgab.

Der letzte Akt, beziehungsweise der letzte Auftritt ist schneller, viel schneller gekommen, als die Gruppe vor zwei Jahren ahnen konnte. Aus einer längeren Pause, die aufgrund eines Unfalles erforderlich wurde, muss nun ein Abschied werden. Dafür gibt es mehrere Gründe. Der wichtigste: die zu geringe Mitgliederzahl!

Fast siebenundzwanzig Jahre hat die Theatergruppe unter der Leitung von Marlies Kalbhenn das Leben der Kirchengemeinde mitgestaltet und mitgeprägt. „Kirche und Theater“ gehörten für die Mitglieder der Gruppe und für ihre Zuschauerinnen und Zuschauer immer zusammen.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, noch einmal alle Aufführungen zu nennen, die im vergangenen Vierteljahrhundert stattgefunden haben. erinnert sei vor allem an die großen biblischen Stücke, die der seit sieben Jahren in Espelkamp lebende pensionierte Bielefelder Jugendpfarrer Herbert Höner zum Teil für die Theatergruppe geschrieben hat: „Jona“, „Ruth“ und das Spiel um die vier Frauen des Königs David. Weihnachtsstücke wurden aufgeführt; Abende zur Passionszeit, zum 9. November, zum Buß- und Bettag und zum Totensonntag gestaltet. Nach dem Fall der Berliner Mauer spielte die Theatergruppe eine Szenenfolge unter dem Titel „Mauern“ und erinnerte an die vielen Mauern, die es zwischen Menschen gab und immer noch gibt.

Die Gruppe scheute sich nicht, sogenannte heiße Eisen anzupacken. In der Collage „Die Deggendorfer Gnad“ ließ sie die zweitausendjährige Geschichte der christlichen und kirchlichen Judenverfolgung lebendig werden. „Dann gibt es nur eins: Sagt Nein!“ – so lautete eine Szenenfolge zur fünfzigsten Wiederkehr des Kriegsendes. Und mit den Folgen einer möglichen Atomkatastrophe beschäftigte sich die Gruppe in einem Spiel bereits einige Jahre vor dem Reaktorunglück von Tschernobyl. Daneben pflegte sie das heitere, komödiantische Spiel, getreu dem Motto des Predigers: „Lachen hat seine Zeit, Weinen hat seine Zeit.“

Zweimal wurde sie für ihre Leistungen mit dem Kulturpreis des Kreises Minden-Lübbecke belohnt.

Nun wird die Theatergruppe im Gottesdienst am 11. November in der Michaelskirche verabschiedet. Im Anschluss daran besteht die Möglichkeit, bei Kaffee und Tee „Danke“ zu sagen und sich an viele gemeinsame heitere und nachdenkliche Stunden auf und vor den Brettern, die die Welt bedeuten, zu erinnern – als Spielende oder Zuschauende.

**Und keiner kennt den letzten Akt
Von allen, die da spielen.
Nur der da droben schlägt den Takt
Weiß, wo das hin will zielen.**

Josef von Eichendorff

Stadtbücherei Espelkamp, Wilhelm-Kern-Platz 14, 32339 Espelkamp
Tel.: 05772/562-150 Fax: 05772/7129
E-Mail: stadtbuecherei@espelkamp.de
Öffnungszeiten:
Montag und Freitag 10.00 – 15.00
Dienstag und Donnerstag 10.00 – 13.00 14.00 – 18.00
Mittwoch 17.00 – 20.00

Stadtbibliothek Espelkamp

Folgende Bücher der Kirchengemeinde sind (neben vielen anderen) in der Stadtbücherei auszuliehen:

Berndt, Hagen:

Gewaltfreiheit in den Weltreligionen : Vision und Wirklichkeit - Gütersloh : Gütersloher Verl.-Haus, 1998. - 191 S. : Ill. - (Gütersloher Taschenbücher ; 722) **Kdm Ber**

Der Autor, pädagogischer Leiter einer Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion hat sein lesenswertes und verständlich formuliertes Buch in 2 Bereiche aufgeteilt. 2 Drittel des Buches machen die Kurzbiografien von Personen aus den 5 Weltreligionen Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus aus, in deren Leben Gewaltfreiheit eine große Rolle spielte oder noch spielt. Der zweite Teil beinhaltet Essays zu Stichworten, die in gewaltfreien Bewegungen von Bedeutung sind, wie z.B. Ernährung, Erziehung, Frau und Mann oder ziviler Ungehorsam. Mit Personen- und Sachregister, aktuellem Literaturverzeichnis und Kontaktadressen.

Tworuschka, Monika:

Kinder erleben die Weltreligionen: ein Abenteuerspielbuch/Monika Tworuschka. - Gütersloh : Gütersloher Verl.-Haus. - 2 Bd. **6 Ka Two**

In spannenden Abenteuern lernen die Kinder spielerisch die eigene und andere Religionen kennen.,

Band 1. Buddhas Geheimnis: Der verborgene Pfad; eine islamische Zeitreise: Auf dem Zauberpferd - Orig.-Ausg. - 1998. - 189 S. - (Gütersloher Taschenbücher ; 724)

Die Religionswissenschaftlerin, Islamistin und Mutter von Kindern geht hier einen neuen Weg, um Kindern die Religionen der Welt nahezubringen. In diesem Band beschäftigte sie sich mit Islam und Buddhismus. Wesentliche Grundzüge der Lehre und der Geschichte dieser Religionen werden jeweils in einem Fantasy-Abenteuer dargestellt. Der Leser wird als Spieler in die Zeit Buddhas zurückversetzt (bzw. in verschiedene Epochen der islamischen Geschichte) und muß Abenteuer bestehen, Wissen erwerben und nach den Vorstellungen der jeweiligen Religion richtig handeln. Je nach Antworten entwickelt sich das Abenteuer jeweils anders. Dabei sind Glaubensinhalte und historisches Geschehen wirklichkeitsnah, korrekt und verständlich integriert. Ein bemerkenswerter, sehr positiver Versuch, Kinder ab etwa 12 Jahren mit Religionen vertraut zu machen

Band 2. Christentum: Im Tunnel der Zeiten; Judentum: Der geheimnisvolle Leuchter - 1999. - 191 S. : Ill. - (Gütersloher Taschenbücher ; 727)

Religiöse Inhalte und ihre Vermittlung müssen nicht langweilig sein - das beweist die Religionswissenschaftlerin Tworuschka auch im 2. Band ihrer Reihe. Wesentliche Elemente von Christentum und Judentum verpackt sie in 2 Fantasy-Abenteuer, aufgebaut aus kurzen, durchnummerierten Episoden, die je nach den Entscheidungen und Antworten des Lesers in einer ganz eigenen und unterschiedlichen Reihenfolge zu einer Geschichte zusammengefügt werden. Charakteristische Elemente des christlichen Glaubens sind in eine spannende Zeitreise durch 2000 Jahre verwandelt, das Judentum wird in einer gefährvollen Suche nach einem 8armigen Leuchter dargestellt. Dabei sind die Glaubensinhalte in beiden Fällen wirklichkeitsnah, korrekt und verständlich wiedergegeben. Ein sehr positiver und erfreulicher Versuch, Kinder ab 11/12 Jahren für religiöse Inhalte zu interessieren

Albert Einstein

verfasste im letzten Jahrhundert dieses Rätsel, von dem er behauptete, 98 % der Weltbevölkerung seien nicht in der Lage, es zu lösen.
Es gibt keinen Trick, nur pure Logik!

1. Es gibt 5 Häuser mit je einer anderen Farbe.
2. In jedem Haus wohnt eine Person einer anderen Nationalität.
3. Jeder Hausbewohner bevorzugt ein bestimmtes Getränk, raucht eine bestimmte Zigarettenmarke und hält ein bestimmtes Haustier.
4. Keine der 5 Personen trinkt das Gleiche, raucht das Gleiche oder hält das gleiche Tier.

Frage: Wem gehört der Fisch???

Hier die Hinweise:

Der Brite lebt im roten Haus.
Der Schwede hält einen Hund.
Der Däne trinkt gern Tee.
Das grüne Haus steht links vom weißen Haus.
Der Besitzer vom grünen Haus trinkt Kaffee.
Die Person, die Pall Mall raucht, hält einen Vogel.
Der Mann, der im mittleren Haus wohnt, trinkt Milch.
Der Besitzer des gelben Hauses raucht Dunhill.
Der Norweger wohnt im ersten Haus.
Der Marlbororaucher wohnt neben dem, der eine Katze hält.
Der Mann der ein Pferd hält, wohnt neben dem, der Dunhill raucht.
Der Winfieldraucher trinkt gerne Bier.
Der Norweger wohnt neben dem blauen Haus.
Der Deutsche raucht Rothmanns.
Der Marlbororaucher hat einen Nachbarn, der Wasser trinkt.

Auf geht's mit dem Kombinieren...



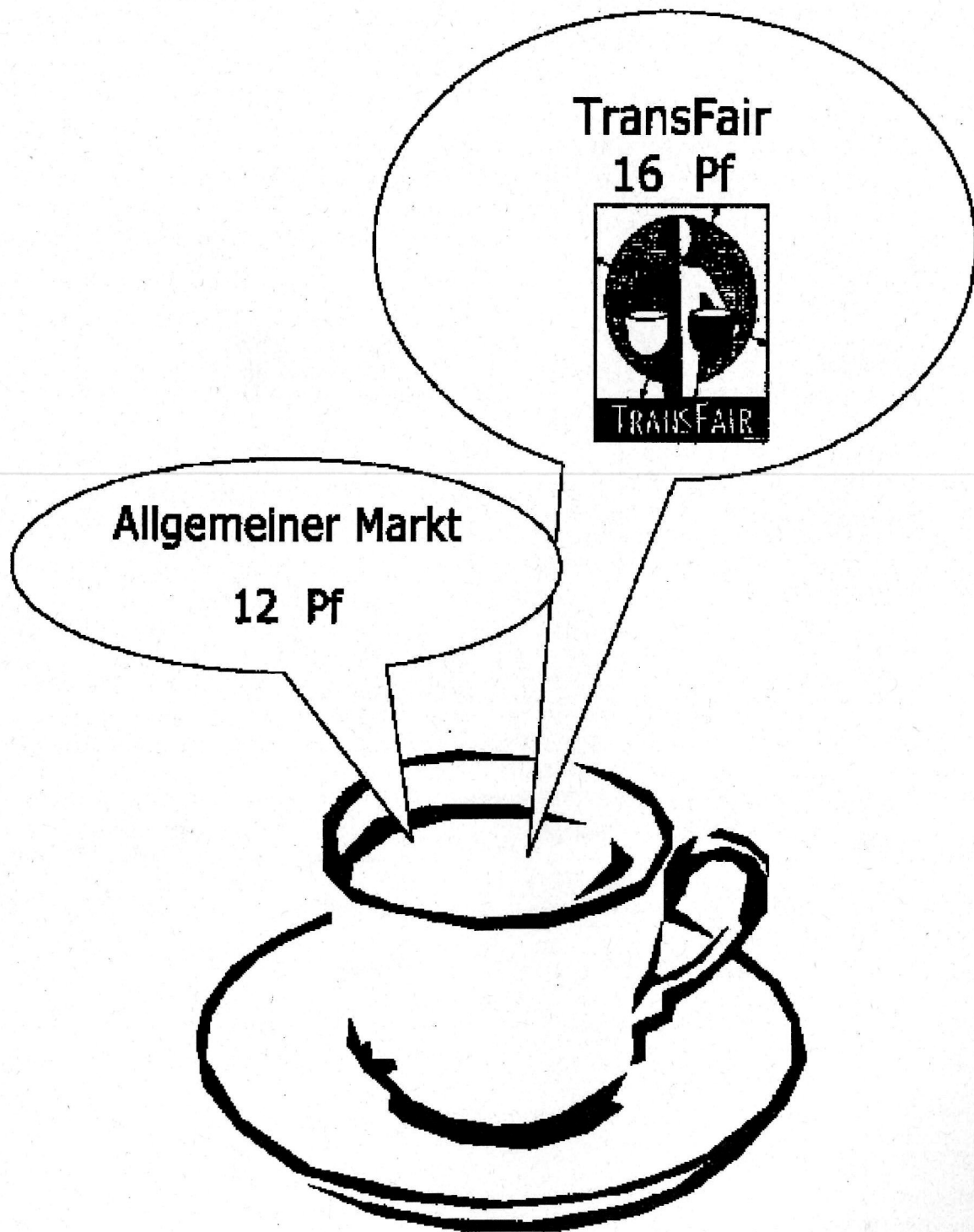
senioren - büro

Wilhelm-Kern-Platz 1c
32339 Espelkamp
Telefon (0 57 72) 9 95 39
Telefax (0 57 72) 9 96 23
eMail: seniorenbuero.espelkamp@t-online.de
Internet: www.espelkamp.de/seniorenbuero

Sprechzeiten:

Espelkamp: Di. bis Fr. 9.00 – 12.00 Uhr
Mo. und Do. 15.00 – 17.00 Uhr

WAS KOSTET EINE TASSE KAFFEE ?



ACHTEN SIE BEIM KAUF VON KAFFEE AUF DAS **TransFair**-SIEGEL